

## Abreißkalender.

Ich ging über den Marktplatz. Es regnete langsam, griesgrämig. Der graue Himmel spiegelte sich in der blanken Westrumit-Haut des Wilhelmplatzes. Eine Marktfrau ging an mir vorbei. Sie hatte eine rote Frostnase und wischte mit dem Zeigefinger darunter her. Mit dem linken, Denn am rechten Arm trug sie einen Marktkorb, einen richtigen Marktkorb, in dem sie früher Butter und Eier und Kochläse zur Stadt gebracht hatte. Jetzt ist er leer, sie hat sich ihn nur aus alter Gewohnheit an den Arm gehängt, um eine Ansprache zu haben. Unter dem Henkel durch ist ein faltendicker Regenschirm gezogen. Auch den hat sie nur aus alter Gewohnheit bei sich, sie läßt ihn trotz des Regens unaufgespannt.

Ich gehe weiter, zwischen den Gemüsesständen durch. Rappes, Salat, gelbe und rote Rüben durchbrechen farbige die elegische Molltonart des Regentages. Nichts ist frischer, als so ein krauses Salatköpfchen mit dem hell abgetönten Scheitel in der Mitte. Aber das Gemüse beklagt sich bei mir. „Ihr Menschen — sagt der Salat — seid eine merkwürdige Sorte. Ihr schneidet uns von der Brust unserer Mutter Erde los und fahrt und stoßt uns herum, Tage lang, Wochen lang. Warum macht Ihr es nicht, wie das liebe Vieh? Das frisst Kraut und Rüben direkt von der Erde weg, es hat sein Gemüse immer frisch, und uns ist es auch lieber so, statt daß wir in Eueren Körben eines langsame Verschmachtungstodes sterben müssen.“

Ich entzog mich den Klagen des Gemüses, denn ich habe mich bei den Menschen an allerhand Querulanten bereist. Und ich kam dahin, wo einst die Butterreihe war.

Da also standen sie früher, die Anni und die Käthy und die Marri und die Eß und hielten ihre Körbe vor den Leib gestemmt, und die Hausfrauen kamen und nahmen unter dem Butterwed, wo es niemand sah, ein Nagelprübchen und fragten, ob die Eier frisch seien, und gingen ein paar Körbe weiter, ohne zu kaufen. Und die Käthy dachte: „Du altes Dippchen, meine Butter und meine Eier sind frischer, als du!“ Oder aber Studenten und Kommis, die ein Viertel stündchen frei hatten, gingen die Reihe entlang und sagten, wo die schönste Stünde, und ob sie von Contern oder Leubelingen oder Gessingen oder Kopsstal war. Und ein Pollist spazierte feierlich einher und markierte Ordnung und Obrigkeit. O du wonnige Butterreihe von dazumal! Aber heute ist da weder Anni noch Käthy, weder Ei noch Butterwed, ein paar Tagelöhner haben eine Mispelernte aufgefahren und hoffen, daß ihnen die Stadtleute die nutzlosen Schnaroker für schweres Geld ablaufen.

Auch die Mispel beklagt sich bei mir. „Was fällt Euch denn ein, mich so ohne Urteil und Recht von meinem nahrhaften Apfelbaum abzuhängen! Wißt Ihr denn nicht, daß ich ein heiliger Strauch bin! Daß ich sozusagen der geistliche Herr unter den Sträuchern bin! Ich brauchte nichts zu schaffen und lebte behaglich von dem Saft, den mir der Apfelbaum herauspumpt. Und nun kommt Ihr und bringt mich um Amt und Brot und wollt mich zu Geld machen! Ihr seid Spitzbuben, Gallunken, Diebe, Räuber, Mörder! Ihr seid Menschen!“

Was brauche ich mir von einer Mispel Verbaljurien gefallen zu lassen! Ich hätte ihr ja sagen können, daß sie es noch besser haben wird, daß man sie an einen Kronleuchter in eitel Glanz und Herrlichkeit hinhängen wird und daß sich unter ihr die

7 Auf dem Markt

Marktfrauen

Butterfrauen

Marktf.

Gemüse

Butter

Mispel

Verleihen einen Ruß geben dürfen, wenn sie sich gerade treffen, und daß es da viel schöner sein wird, als in Schnee und Regen irgendwo um Kospelt oder Leubelingen herum auf einem alten Apfelbaum zu hängen.

Aber ich sagte lieber nichts und ging weiter. Und als ich mich am Ende umdrehte und einen letzten Blick auf die frühere Butterreihe warf, da klang mir auf einmal das Wort in den Ohren, das Herr Schütz dieser Tage in der Kammer von den Marktfrauen gesagt hat:

„Sie werden nie mehr wiederkommen!“

Es ist fatal, wenn man von einem weiß, daß er nie wiederkommen wird. Und wären es auch nur die Butterfrauen.

Aber es sind selber nicht nur die Butterfrauen.

Jede: 18. 12. 1970